

Die Grünen: Schulsozialarbeit für Reuter-Schule

Die Ernst-Reuter-Schule müsse dringend bei der Verteilung der neuen Schulsozialarbeiterstellen berücksichtigt werden. Das haben die Grünen mitgeteilt.

Kürzlich habe sich die Ernst-Reuter-Schule an die Stadtpolitik gewandt und auf die fehlende Schulsozialarbeit an der Schule hingewiesen, heißt es in einer Mitteilung der Grünen. Das Land hatte nun angekündigt, acht neue Stellen für Schulsozialarbeiter in Ludwigshafen zu schaffen (wir berichteten). Claus Guntrum, Mitglied der Grünen im Ortsbeirat Gartenstadt sagt: „Die Ernst-Reuter-Realschule muss nun dringend bei der Verteilung der Stellen berücksichtigt werden. Hier ist der Bedarf hoch und hier wird die Schulsozialarbeit gebraucht. Die Stadtverwaltung muss entsprechend handeln.“ |rhp/rxs

AM RANDE

Ein etwas spezieller Start ins Lebensjahr

Abergläubische Menschen sind sicherlich der Meinung, dass der erste Tag in einem neuen Lebensjahr ein ganz besonderer ist. Mit dem linken Fuß zuerst aufstehen bedeutet in ihren Augen nichts Gutes. Welches Schicksal den Ein-Jahr-älteren Gewordenen erwartet, wenn er an seinem Geburtstag hinter dem Steuer vor einer roten Ampel einschläft, ist bislang nicht überliefert. Fest steht: So erging es einem 21-Jährigen gestern Morgen in der Friesenheimer Sternstraße. Weil er nicht wach zu bekommen war, kümmerte sich laut Polizei eine Streife um den jungen Mann. Die stellte bei ihm 1,83 Promille fest – und das am Morgen seines 21. Geburtstags. Der Mann muss sich nun wegen Trunkenheit im Straßenverkehr verantworten. Auch der Führerschein ist weg. Ist also nicht ganz geglückt, der Start ins neue Lebensjahr. |rxs

Namen mit Geschichte

28 neue Stolpersteine in der Stadt verlegt – Erinnerungen vor dem Amtsgericht

VON ANETTE KONRAD

Damit Geschichte nicht in Vergessenheit gerät: Vor zehn Jahren ist in Ludwigshafen der erste Stolperstein zur Erinnerung an jüdische Mitbürger verlegt worden. Am Samstag hat der Künstler Gunter Demnig an vier Stellen 28 weitere Stolpersteine angebracht, darunter 16 vor dem Amtsgericht. Insgesamt erinnern jetzt 238 Stolpersteine in Ludwigshafen an die Schicksale verfolgter und ermordeter Menschen im Nationalsozialismus.

16 verfolgte jüdische Justizangestellte und Rechtsanwälte kehren mit den Stolpersteinen vor dem Amtsgericht an ihren Arbeitsplatz zurück. Unmittelbar vor der Eingangstreppe verlegte der Kölner Künstler und Initiator der Aktion, Gunter Demnig, am Samstagmorgen für jeden der verfolgten Diener des Rechts einen eigenen Stolperstein. Die zehn mal zehn Zentimeter großen Steine haben eine Messingplatte, auf der jeweils der Name, die Lebensdaten und ihr Schicksal während der NS-Zeit eingraviert sind.

„Menschenrechte wurden im Nationalsozialismus mit Füßen getreten“, sagte der Direktor des Amtsgerichts, Ansgar Schreiner. Die 16 jüdischen Juristen hätten dem Recht gedient, seien aber vom allgegenwärtigen Unrecht der Zeit entrechtet worden. Solche Schicksale seien nicht nur Vergangenheit, sondern auch heute noch in vielen Ländern Realität.

Sichtlich bewegt las Judith Rhodes, Enkelin von Justizinspektor Heinrich Michel, den über 60 Teilnehmern die Biografie ihres 1942 deportierten und ermordeten Großvaters vor. Ihre Großeltern wurden deportiert, ihre Mutter überlebte, weil sie kurz vor Kriegsausbruch mit einem Kindertransport aus Deutschland ausreisen konnte. „Die Familie wurde nie wieder vereint“, sagte Rhodes.

Der Verlegung eines Stolpersteins geht jeweils die Recherche der Bio-



Am Amtsgericht haben sie einst gearbeitet, die 16 verfolgten jüdischen Justizangestellten und Rechtsanwälte. Schülerinnen des benachbarten Scholl-Gymnasiums haben die Verlegung der Stolpersteine mit vorbereitet. Das Scholl-Gymnasium ist eine „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“.

FOTO: RAD

grafien der Nazi-Opfer voraus. Für zwei der Juristen – die Rechtsanwälte Emil Herz und Leopold Kahn – hat das eine fünfköpfige Schülergruppe des benachbarten Schwester-Scholl-Gymnasiums zusammen mit Richard Zurheide, Pfarrer im Schuldienst, getan. Die beiden Zwölfklässlerinnen Kyra Krall und Aynur Metin ließen die Lebensgeschichte der Juristen lebendig werden. „Damit Namen eine Geschichte bekommen und Geschichte nicht in Vergessenheit gerät“, sagte Kyra Krall. „Zerreißt den Mantel der Gleichgültigkeit, den ihr um eure Herzen gelegt habt“, appellierten die Vertreter des Gymnasiums mit weißen Rosen in den Händen.

Mitglieder des Vereins „Ludwigshafen setzt Stolpersteine“ sorgten dann mit Fotos und Kurzbiografien von zehn weiteren Rechtsanwälten und Justizangestellten dafür, dass weitere Namen eine Geschichte erhielten. Wenig überraschend ähneln sich die meisten Schicksale: Nach der Machtergreifung 1933 wurden sie verfolgt, verhaftet und konnten ab Oktober 1938 nur noch als sogenannte Konsulenten für jüdische Mandanten arbeiten. Viele wurden in der Reichspogromnacht am 9. November 1938 verhaftet und nach Dachau gebracht. Von dort kehrten sie meist im Dezember zurück nach Ludwigshafen. Wer nicht flüchten konnte, wur-

de deportiert und ermordet. Zum Abschluss der Verlegeaktion am Gericht wurden alle 16 Namen der Verfolgten der Justiz mit ihren Lebensdaten und Schicksalen verlesen.

Anschließend wurden weitere Steine vor den Häusern Friedrich-Heene-Straße 1, Schumannstraße 22 und Wittelsbachstraße 9 verlegt. Dort lebte die Familie Auerbacher von 1928 bis zu ihrer Flucht in die USA. 14 Familienangehörige waren extra zur Stolperstein-Verlegung angereist und hatten auch am Gedenkgottesdienst zum Jahrestag der Reichspogromnacht teilgenommen. Dieser hatte bereits am Donnerstag stattgefunden.